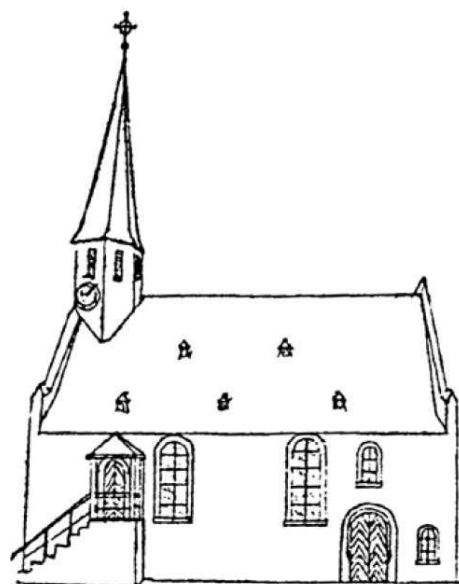


Wo, bitte, geht's hier in die Kirche?

Von Gerhard Recktenwald

"Durch die Tür natürlich", sagt sich der so Angesprochene, "das ist doch wohl mehr als klar." Aber durch welche Tür? Heute sind hierzu alleine drei solcher Eingänge im Angebot, aber geht man in der Zeit zurück, kommen noch einmal drei Türen dazu, durch die in früheren Zeiten die Menschen ihr Gotteshaus betreten konnten.



Rekonstruktion der Westseite der Egelsbacher Kirche im Bauzustand 1615-1750.
Angefertigt von Frank Schmidt im März 1989
in einer Magisterarbeit an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Diese drei historischen Eingänge dienen nicht mehr ihrem zgedachten Zweck, sie sind zugemauert, ihre Position ist aber bis heute an der Außenseite des Kirchengebäudes augenfällig zu erkennen. Die Gewände, also ihre Umrahmungen aus dem heimischen grobkörnigen Sandstein, dem Rotliegenden, wurden nicht verputzt und geben somit Zeugnis von der Baugeschichte unserer Kirche.

Auf der Westseite entdeckt man, etwas versteckt hinter Büschen, ein gedrungenes rundbogiges Türgewände, das uns Hinweise auf den Vorgängerbau der heutigen Kirche, eine kleine niedrige Kapelle, geben kann. Diese kleine Kapelle war mit dem Altar nach Osten ausgerichtet, ihre Länge entsprach somit genau der Breite des heutigen Baues. Über die Entstehungszeit des Kirchleins gibt es keine eindeutigen Zeugnisse. In einem Protokoll zu einer Gerichtssitzung im Jahre 1496 wird das Läuten einer Glocke erwähnt, das ist der erste schriftliche Hinweis in einer Urkunde zum Bestehen eines kirchlichen Gebäudes hier am Ort. Der Egelsbacher Heimatforscher Karl Knöß machte aber 1993 anlässlich der Außenrenovierung unserer Kirche einen bemerkenswerten Fund, auf den er Jahrzehnte lang gewartet hatte und der den

Beweis lieferte, dass das Gebäude wesentlich älter sein muss. Er ließ das Alter eines Holzes, das er aus dem Mauerwerk in der Nähe des Türbogens geborgen hatte, nach der Radiokarbonmethode bestimmen. Nach diesem Befund dürfen wir mit gutem Gewissen die Bauzeit unserer Kapelle etwa 350 Jahre früher, also in der Mitte des 12. Jahrhunderts vermuten. In der Literatur war oft von einer "gotischen" Kapelle die Rede, diese Wortwahl ist nun so wohl nicht mehr richtig, denn vor dem Jahr 1200 baute man in unseren Breiten noch mit runden Bögen im romanischen Stil.

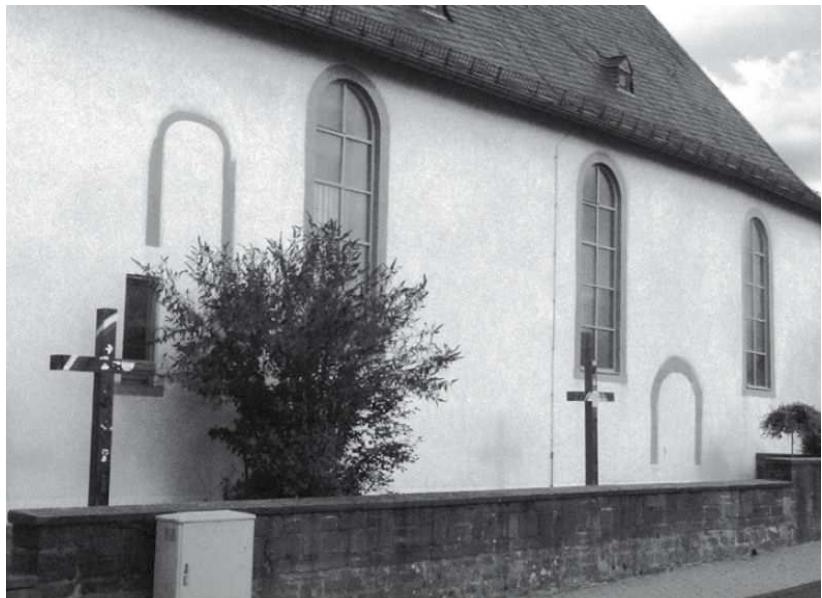
Das besagte Türgewände befindet sich exakt an der Stelle des Eingangs zur ursprünglichen Kapelle, alle damit befassten Heimatforscher sind sich darin einig. Keine Einigkeit herrscht aber darüber, ob der runde Sandsteinbogen wirklich aus der ersten Bauphase stammt oder später verändert wurde. Im Jahre 1931 veröffentlichte Baurat Carl Kraus aus Eberstadt seine Untersuchungen über die Baugeschichte unserer Kirche. Darin stellt er die Hypothese auf, dass der Türbogen mit einem Spitzbogen abschloss, er ging ja von der späteren Bauentstehung in gotischer Zeit aus. Der heute spitze Bogen sei bei den später erfolgten Erweiterungen ersetzt und den runden Abschlüssen der anderen Fenster und Türen der Renaissance gemäß angeglichen worden. Diese Annahme erscheint heute nicht mehr haltbar. In der ersten Erweiterung der Kapelle wurden durchaus gotische Stilelemente verwendet, es scheint aber unwahrscheinlich, dass der bestehende Rundbogen aus der romanischen Bauphase hierbei verändert worden ist. Karl Knöß machte auch dazu 1993 eine bemerkenswerte Entdeckung. Als bei der Außenrenovierung an der Westwand der Verputz großflächig entfernt worden war, untersuchte er die Umgebung des Türbogens: An keiner Stelle war eine Störung des homogenen Mauerwerks zu sehen, wie sie zweifellos bei einem Umbau des Bogens entstanden wäre. Somit ist ziemlich sicher, dass der steinerne Bogen und die sich anschließenden Wandteile zum ältesten erhaltenen Mauerwerk in Egelsbach gehören. Als sehr wahrscheinlich gilt, dass die kleine alte Tür trotz der folgenden großen Erweiterung und dem dabei entstandenen Nordportal noch weiter als zweiter Zugang ihren Zweck erfüllte.

Die Kapelle war in der Zeit nach der Reformation zu klein geworden, in der Chronik ist zu lesen: "... *konnte nit wohl den dritten oder vierten Teil der Kirchgänger fassen...*". In den Jahren 1614/15 wurde die Nordwand der Kapelle niedergelegt und der Bau unter Einbeziehung der restlichen Mauern nach Norden hin beträchtlich erweitert. Die neue Kirche erhielt schon fast die heutige Form mit ihrem markanten Dach und dem hohen Dachreiter, der Innenraum nahm ca. vier Fünftel des jetzigen Raumes ein. Ein zweites, heute ebenfalls vermauertes Gewände erzählt aus dieser Zeit. Es befindet sich ebenfalls in der Westwand, aber am nördlichen Ende. Verwunderlich ist die Höhe über dem Boden, die eher an die Reste eines Fensters denken lässt als an eine Tür. Dafür gibt es eine einfache Erklärung. Bei der Erweiterung hat man unter dem Turm die noch heute vorhandene geräumige Querempore eingezogen, die ihre Bestimmung als Sängerbühne hatte. Außen führte ein gemauerter Treppenaufgang mit überdachtem Podest zu dem besagten steinernen Rundbogen und damit zum Eingang dieser Empore. Den neu entstandenen kleinen Raum unter der Treppe wussten unsere Vorfahren auf originelle Art zu nutzen, dort entstand die "Betzekammer", ein Verschlag, in dem Missetäter ihre kleinen zeitlichen Strafen absitzen mussten.

Ein Vermerk darüber ist sogar im Hessischen Zentralarchiv auffindbar.

Im Jahr 1750 setzte erneut Bautätigkeit ein, die südliche Giebelwand, die sich auf die alte Kapellenwand gegründet hatte, drohte einzustürzen und musste niedergelegt werden. Dies gab den Anlass, auch nach Süden ordentlich zu erweitern. Dieser Bauabschnitt wird heute fast vollständig von der Orgelempore eingenommen. Unter der Orgel entstand eine Altarnische, links dahinter lag die Sakristei, rechts führte eine Treppe nach oben zur Orgel. Mittig zwischen Sakristei und Treppe befand sich ein kleiner Vorraum mit einer Tür zur heutigen Ernst-Ludwig- Straße, ehemals "Hinnergass". Somit sind wir bei der dritten, heute vermauerten Tür angelangt, an deren Vorhandensein sich noch sehr viele Egelsbacher erinnern können. Im Innern der Kirche wurde unter dem Turm zur Sängerbühne ein Treppenaufgang errichtet, damit und mit der neuen Tür zur Straße hatten die beiden Zugänge in der Westwand ihren Zweck verloren und wurden vermauert, auch die "Betzekammer" verschwand. Die Tür zur Straße hin war bis ungefähr 1960 recht beliebt gewesen, bis nach einem Unfall (eine Kirchgängerin war unvorsichtig auf die Straße getreten und dabei angefahren und verletzt worden) ihre Schließung veranlasst wurde. Dieser Vorfall wurde sogar von einigen Befürwortern des Kirchenabrisses ins Felde geführt, um Stimmung für einen "zeitgemäßen verkehrsgerechten" Ausbau der Ernst-Ludwig-Straße zu machen.

Im Rahmen der großen Kirchenrenovierung 1962 erfuhr der Platz unter der Orgelempore eine radikale Umgestaltung, der Raum ist jetzt Teil des gesamten Kirchenschiffs, Sakristei, Vorraum Altarnische und Emporentreppe sind verschwunden. Die beiden hohen Fenster nach Süden wurden ebenso vermauert wie die Tür, unter der Empore gliedern drei moderne Buntglasfenster die große Wandfläche. Von außen gesehen sitzen diese Fenster in der Mitte der alten Gewände und erinnern so an ihre ehemalige Zweckbestimmung. Alte Spuren an Häusern können viel über die Baugeschichte erzählen, man muss nur ihre Sprache verstehen. So versteht man auch die Sprache der fast schon archaischen Sandsteinbögen an unserer Kirche, von denen uns jeder viel Geschichte zu den wichtigen Bauabschnitten des Gotteshauses und damit vom Leben unserer Vorfahren erzählt.



Photographie der Westseite der Egelsbacher Kirche im Bauzustand 2012.